

sonsten mit Vngewöhnlich vnlustig mache: Sich nach dem Vermögen der oßelbigen accomodiren/vnd für sieb nehmen/vnd ihnen also die Frembden mit ihrer freundlichkeit vnd bescheidenheit zu Freunden machen/wie es sich dann offtermals auch im Reysen zuträgt: Allda sie auch ihren Knechten vnd Jungen mit Fleiß verbieten/einigen Muhtwillen zu üben/wie des Tyranni Phalaris Gesindlein juthun pflegte/von welchem man liest: Dass sie nichts bessers gelernt/ als Fenster ausschlagen/ Thüren aufftretten/die Eßtisch verderben/die Wände beschmieren/allerhand Unruhe im Hause anfahen/mit den Mägden/ oder auch den Frawen selbst im Hause löffeln: Welches dann eine schandliche That an einem Hößling ist/wann er nicht allein darüber für sich selbst betreten/sondern wann er auch solches seinen Knechten vnd Jungen gestattet. Und schreibt hie von Plutarchus in seinem Buch de Matrimonio, dass die Laco-nes ein solches Geseß unter sich haben gehalten/dass wann ein frembder Gast/nur mit den Frawen im Hause geredet/sie ihm die Zunge abgeschnitten: Und wann es beweislich/ dass er ihr Vnzucht zugemahet/oder auch mit ihr begehret zutreiben/so habe man ihm das Leben genommen. Und liest man von einem Rämer Junckern des Kayser Aureliani, dass ihm gemeldter Kayser die rechte Hande habe lassen abhauen/dieweil er von fernem durch ein Fenster gesehen/dass er im fürtüber gehen die Frau im Haß bey einem Ermel gezucket/ob sie schon behde hoch bebewerten/ es were nicht böser od vnzüchtiger Meynung geschehen.

Weiter soll sich auch ein Hößling höchstes fleiss dahn bemühen vnd darnach trachten/ dass er ihm einen guten Namen bey seinem Herzen mache/vnd seine Liebe bekomme/nach dem Exempel jenes Griechen Alcomidae:

welcher als ihm gesagt ward/dass er viel Feinde zu Athen hatte/ geantwortet/er wüste zwar wol/dass er sich nichts anders/ als allerhand Schadens zu denselbigen wüste zu verschen: So lang ihn aber der König Philippus für einen treuen Diener hielte/ fragete er nichts darnach/ ob ihm schon ganz Griechenland abhold vnd Feind were. Und ob schon Plato in seinen Büchern de Republica sagt/dass ein König sein/Regieren/vnd Kriege führen/ obsiegen/dienen vnd Gunst erlangen / drei Stück seyen/welche sehr vngewiss/und in der Hand des unbeständigen Glücks stehen: So soll ein guter Hoffmann an ihm nichts er-mangeln lassen/ sondern allen Fleiß anwen-den/dass seine Treue/Fleiß/vnd Aufrichtigkeit seinem Herren bekant werde/ vnd ihm damit das Herz abgewinne.

Auch soll sich ein fluger und verständiger Hoffmann wol fürsehen/dass er nirgendet- nigen Unwillen gegen der Herrschaft/ es sey gleich in Worten oder Geberden spüren lassen nemlich in beyseyn anderer Leuthe vbel von dem Herren rede/ oder denselbigen einger Unweisheit / Ungerechtigkeit beschuldigen sich desselbigen vngleichem Favorn/oder Partheilicheiten beklage/ oder von seinem Rath/ Vorsichtigkeit/ mangel an Kriegsrüstung/ Beschwerung des Landts/nachtheilige Re- den herauß stossen/ welche wann sie dem Herren zu Ohren getragen/wie man deren Leuthe ges- mugsamb zu Hofe findet/ dem/ der sich also lassen verlauten/ein Unglück vnd Schaden möchte bringen/ wie Lucio Turboni widerfahren/ welcher von Hadriano dem Römi-schen Kayser beneben andern mehr zum Todt vervrtheilet / dieweil er in einer Compagnia vnd Gesellschaft dem Kayser auf solche weise vbel nach geredet hatte: Sondern soll allen seinen Fleiß dahin wenden/dass er sich zu den Affecten vnd Meynungen des Herren/ vnd son-